

Frankfurter Allgemeine

magazin

JUNI 2016
OUTDOOR

**UNSERE
SPIELER
IN MODE**

*Family
We are never alone
because we carry each other
in our hearts.
Family is where life begins
and love never ends.*



TIFFANY & Co.

NEW YORK SINCE 1837



TIFFANY T COLLECTION

BERLIN DÜSSELDORF FRANKFURT AM MAIN GENÈVE HAMBURG MÜNCHEN STUTTGART WIEN ZÜRICH TIFFANY.COM



CHRISTIAN EICHLER hat Thomas Müller, Manuel Neuer und den anderen Stars des deutschen Nationalteams eines voraus: Er ist schon jetzt für das Finale der Europameisterschaft am 10. Juli in Paris gesetzt. Von Eröffnungs- bis Endspiel wird der Fußballreporter dieser Zeitung 18 Partien besuchen und beschreiben. Auch bei der WM 2014 war er im Finale, wie unser Bild aus dem Maracanã-Stadion zeigt. Den deutschen Sieg gegen Brasilien im Halbfinale zeichnete Eichler in dem Buch „7:1 – Das Jahrhundertspiel“ nach, das zum Bestseller wurde. Für dieses Heft beobachtete er die Weltmeister in ihrer Rolle als Models beim Mode-Shooting (Seite 28). Klar, dass er auch darüber schrieb.



KERSTIN PAPON liebt die Natur und alles, was sich fortbewegt: Flugzeuge, Autos und auch Motorräder, obwohl sie dafür (noch) keinen Führerschein hat. Deswegen konnte sie nicht Nein sagen, als eine Gruppe Amerikaner sie auf einem Parkplatz in den San Juan Mountains einlud, sich zumindest auf eines ihrer Motorräder zu setzen. Das Angebot mitzufahren schlug die Redakteurin im Wirtschaftsressort dieser Zeitung allerdings aus – sie setzte sich wieder in ihren Jeep, um ihren Roadtrip durch Colorado fortzusetzen und Fotos zu machen (Seite 54).

FOTOS: FRANK ROTH, CHRISTIAN WAMP, FLOREN SCHUH, PRIVAT

MITARBEITER

ANJA MARTIN lebte vier Jahre an der französischen Atlantikküste, unter anderem in Biarritz. Vom Surfen an der Côte des Basques kannte sie Bastien Desvergnès, der auf seiner Wohnungseinweihungsparty erzählte, er wolle sich mal mit seinem kleinen Hund in die Wellen wagen. Klang abwegig, sie schrieb es dem Alkohol zu. Als sie zurück in Deutschland war, schickte eine Freundin einen Link: „Schau mal, er hat es wirklich gemacht!“ Grund genug für die freie Journalistin, von Berlin nach Biarritz zu fahren und mit einer Reportage über das ungewöhnliche Surf-Duo (Seite 52) zurückzukehren.



REINHARD MÜLLER durfte nicht im Verein Fußball spielen – aus Sorge vor Verletzungen. Also schlug er sich als Schüler das Knie beim Kicken auf einer Klassenfahrt auf. Der Redakteur dieser Zeitung, der die Seiten „Zeitgeschehen“ sowie „Staat und Recht“ verantwortet, bleibt auch als Erwachsener am Ball. Er gehörte der ressortübergreifenden F.A.Z.-Mannschaft an („die goldene Generation“), die sich packende Duelle mit der Europäischen Zentralbank, der Uniklinik und der Frankfurter Müllabfuhr lieferte. Und er freut sich über die deutsche Nationalmannschaft, die im Bekenntnis-Patriotismus am besten zu ihrem Spiel findet (Seite 36). Ansonsten sieht Müller Fußball mitfühlend im Fernsehen – und verletzt damit allenfalls den Familienfrieden.





Mit allen Wassern gewaschen: Der Terrier Al, mit roter Rettungsweste ausgerüstet, weiß genau, wie er mit Bastien Desvergnés die Kurve kriegt.

Bastien Board war groß. Wegen einer kaputten Bandscheibe musste er sich vom gewöhnlichen Surfen verabschieden, seither fährt er die Wellen mit einem Stand-up-Paddleboard. Darauf war Platz genug für Al.

Ein Surfgang mit Hund? Kaum jemand wollte ihm das glauben. Es klang wie eine der verrückten Ideen, die aufkommen, wenn auf Partys weinselig diskutiert wird, die dann aber bald wieder vergessen sind. Bei Bastien war das anders. Er zog die Sache durch. „Es ist gut für die Beziehung zu den Hunden“, sagt der 34 Jahre alte Tierarzt. „Man macht etwas mit ihnen. Man könnte natürlich auch Ball spielen, aber hier ist das Surfen tief in der Mentalität verwurzelt. Wenn man einen Hund hat, schafft das gemeinsame Surfen eine besondere Verbindung.“ 25 Hunde konnten am Ende

Al trottet hinter Bastien die Steinplatten zum Strand hinunter. Bastien trägt das sperrige Brett über die ersten Felsen und schiebt es dann durchs Wasser, dorthin, wo er die besten Chancen sieht, mit Hund über die brechenden Wellen hinwegzukommen. Al springt von Fels zu Fels am Meeressaum entlang, bis Bastien ihn mit einem Pfiff zu sich ruft. Al springt in die Fluten und schwimmt zum Brett, Bastien packt ihn am Griff der Rettungsweste und setzt ihn aufs Surfboard. Sein Platz ist ganz vorn, wo er nicht stört und Bastien ihn im Blick hat. Dass ihm die Gischt ins Gesicht spritzt, scheint ihm nichts auszumachen. Er beweist ein gutes Gespür, wie er sich in die Kurven legen muss und kann sogar Hang Ten – das machen Longboardfahrer, wenn sie auf der Welle zur Boardspitze spazieren und dort die Fußzehen über die Kante hängen lassen. Bei Al wäre es demnach Hang Eight.

Zwischen zwei Rides darf Al an Land dem Tennisball nachjagen. „Es ist die Mischung aus Ballspielen und Surfen, die ihm besonders gefällt“, sagt der 47 Jahre alte Bastien. Ein wenig nagt dennoch der Zweifel: Will der Hund das wirklich? „Er ist ja nicht angebunden. Wenn er nicht möchte, springt er sowieso runter.“ Tatsächlich hat in diesem Fall der Mensch die Leash, die Leine, am Bein, damit das Board nicht verloren geht.

In Frankreich waren Bastien und Al Pioniere mit ihren Surfsessions. Vor zwei Jahren stand der Terrier als erster Hund den Mascaret von Saint Pardon, eine Gezeitenwelle auf der Dordogne. Bis heute gehen wenige Surfer mit ihren Lieblingen regelmäßig in die Wellen. An der baskischen Küste sind Bastien und Al die Einzigen. In der Geschichte des Wellenreitens gab es immer wieder Hunde, die surfen. Oft gehörten sie Wellenreitern oder Surflehrern und wollten nicht nur am Strand warten. Inzwischen wird das Interesse größer. Immer mehr Menschen möchten das Surfen mit Hund ausprobieren. „Immer mehr gewinnen Vertrauen“, hat Bastien beobachtet.

Deshalb gibt es nun auch schon Neoprenanzüge für Hunde. Und wer am 13. September vergangenen Jahres 50 Kilometer nördlich von Biarritz trotz schlechten Wetters am Strand war, zweifelt nicht an deren Sinn. In Vieux-Boucau fanden zum zweiten Mal die europäischen Hundesurfmeisterschaften statt, für Mensch-Hund-Duos wie auch für Solosurfer auf vier Pfoten, organisiert vom Verein „Toutous Surfeurs“ (Wauwau-Surfer). Beim Vereinsnamen hat man sich an die „Tontons Surfeurs“ angelehnt, die Surf-Onkels – so nennt man die menschlichen Surfpioniere an der baskischen Küste. Die ersten Surfmeisterschaften für Hunde gab es natürlich in Kalifornien, schon vor zehn Jahren. Die Zahl der Wettbewerbe und der Teilnehmer wächst dort beständig. Auch Australien ist schon dabei.

das Surfen ausprobieren, die Warteliste war lang. Doch jeder Einzelne sollte gut betreut werden, und alle Ärzte, Trainer und Helfer arbeiteten ehrenamtlich.

Wie etwa Manon François. Sie untersuchte die Hunde nach ihrem Ritt über die Wellen – horchte auf die Atmung, schaute sich die Schleimhäute an, nahm eine kurze osteopathische Untersuchung des Rückens vor. Sie massierte die Hunde, befreite Augen und Ohren von Sand. Die Fünfunddreißigjährige ist Tierärztin, Osteopathin und Physiotherapeutin. Sie ist davon überzeugt, dass Surfen für Hunde gesund ist: „Es trainiert die Haltungsmuskulatur und das Zusammenspiel all der kleinen Bewegungen.“ Im Grunde sei es ein Sport für alle Hunde, sogar für ältere. Nicht in großen Wellen natürlich – und nur, wenn das Tier seinen Spaß hat.

Auch Bastien und Al sind in Vieux-Boucau am Start. Küsschen hier, Küsschen da, alle kennen ihn oder haben zumindest von ihm und seinem surfenden Hund gehört. Den Sieg teilt sich der Titelverteidiger an diesem Tag mit Balou, dem Mischlingshund eines Surflehrers und einer Hundetrainerin. Dass den vierbeinigen Champions ihr Erfolg zu Kopf steigen könnte, ist nicht anzunehmen. Die Sponsoren stehen noch nicht Schlange, niemand bittet um Autogramme. Und die Gewinne werden in Naturalien ausgezahlt: Es gibt Hundefutter. ◀



BRETTGEFÄHRTEN

Auf gleicher Welle: Bastien Desvergnés geht am liebsten in Biarritz surfen. Und am liebsten zu zweit: mit seinem Hund.

Von Anja Martin, Fotos Florian Schuh

Al will los. Und zwar sofort. Nichts könnte jetzt wichtiger sein, als aufs Brett zu springen und die Welle entlangzufahren. Da geht es ihm wie Hunderten in Biarritz. Es ist Sonntagmorgen in dem französischen Strandbad, freundliche Wellen sind angesagt und ablandiger Wind, die Sonne scheint. In fast jedem Haus schnappt sich gerade mindestens ein Surfer sein Brett und eilt zum Spot, um keine Welle ungenutzt zu lassen. Jeder will der Erste sein, solange man sich im Line-up nicht drängen muss.

Aber Al hat nicht wie alle anderen den Wellenreport gecheckt, die Webcams angeschaut und noch schnell eine Wir-treffen-uns-im-Wasser-SMS geschickt. Er kann kein Surfbrett tragen, nicht aufs Meer hinauspaddeln, auch nicht selbst Kurven fahren. Al ist ganz auf seinen Besitzer angewiesen – er ist ein Hund, ein Hund mit Spaß am Wellenreiten.

Jetzt kommt er so schnell die Wendeltreppe herabgeflitzt, dass ihm fast die Beine wegknicken. Im typisch baskischen Innenhof, zwischen Fassaden mit rostroten Fensterläden und voller Hortensien, belädt sein Besitzer Bastien Desvergnés die mattschwarze Vespa. Das Stand-up-Paddleboard steckt er seitlich in Halterungen. Der elf Jahre alte Terrier bekommt eine Rennfahrerbrille vor die Augen, die vor dem Fahrtwind schützt. In die rote Rettungsweste, die Al schon anhat, steckt Bastien noch eine Gassitüte und einen Tennisball.

„Allez, monte!“, ruft er dem Hund zu, schwingt sich in Shorts und Flipflops auf den Sitz, klappt den Ständer ein und kurvt hinaus in die engen Gässchen. Die Meeresbrise schlägt ihnen schon an der nächsten Ecke entgegen. Al streckt immer mal wieder verwegend den Kopf zur Seite hinaus. Es geht vorbei an Bäckereien, Konditoreien, Brasserien, Immobilien- und Surfshops. Sie begegnen Menschen mit großen Croissant- und Chocolatinetüten, die noch verschlafen in die Sonne blinzeln. Seinen ersten Ride, wenn auch auf Rädern, hat der Terrier schon hinter sich, als er unterhalb der Klippen an der Côte des Basques ankommt, dem weiten Surfstrand von Biarritz. In der einen Richtung wird er von der prägnanten Villa Belza begrenzt, einem kleinen Haus mit spitzen Türmchen auf einer Felsnase, in der anderen von gar nichts. Man kann so weit an der baskischen Küste entlangschauen, bis sie schon nicht mehr französisch, sondern spanisch ist.

Bastien Desvergnés kommt aus Bordeaux. Wie viele andere Wellenversessene zog er vor fast 20 Jahren nach Biarritz. Das ehemals mondäne Strandbad, das der Adel liebte, gilt als Wiege des europäischen Surfens. Seit den späten fünfziger Jahren reitet man hier Wellen. Der Sport ist tief in der Lebenswelt am Atlantik verankert, für viele hier gehört er zum Alltag, ist die große Leidenschaft. Vor seinem vierzigsten Geburtstag hatte Bastien die Idee, sein Terrier könnte ihn bei den Surfsessions begleiten. Lust auf Wasser hatte auch er. Er war klein, agil, sportlich. Und

Früh am Morgen fanden sich am Strand von Vieux-Boucau mehr als 50 Hunde mit ihren Besitzern ein. Die einen als Teilnehmer, andere aus Neugier. Manche wollten einfach herausfinden, ob ihr Hund Talent hat, schließlich waren eigens Hundetrainer gekommen. Es gab kleine Zelte für die Anmeldung, Tierärzte, Tier-Osteopathen und eine Hundesnackbar. Jeder Hund musste sich untersuchen lassen – sei es, um am Wettbewerb teilzunehmen, sei es um das Schnuppersurfen mitzumachen. Und jeder bekam eine Rettungsweste verpasst.

„Am wichtigsten ist, dass der Hund Spaß hat“, sagt Damien Médan, einer der beiden Tierärzte, die den Wettbewerb ins Leben riefen. „Wir wollten nicht, dass Leute nur zu ihrem eigenen Vergnügen mit dem Hund surfen“ – ein Verdacht, der naheliegt.

Damien und sein Kollege waren auf die Idee mit dem Wettbewerb gekommen, weil sie in Gesprächen immer wieder von Hunden auf Surfbrettern gehört hatten. Das verblüffte und interessierte sie. Und aus tierärztlicher Sicht sprach nichts dagegen. „Es ist gut für die Beziehung zu den Hunden“, sagt der 34 Jahre alte Tierarzt. „Man macht etwas mit ihnen. Man könnte natürlich auch Ball spielen, aber hier ist das Surfen tief in der Mentalität verwurzelt. Wenn man einen Hund hat, schafft das gemeinsame Surfen eine besondere Verbindung.“ 25 Hunde konnten am Ende

DER WELTWEITE HILTON SALE

DIE SUCHE HAT EIN ENDE. BUCHEN SIE DIREKT AUF HILTON.DE

HONORS-MITGLIEDER ERHALTEN BIS ZU 30% RABATT*

Hilton

Hilton
HOTELS & RESORTS

W
WALDORF
ASTORIA
HOTELS & RESORTS

CONRAD
HOTELS & RESORTS

canopy
BY HILTON

CURIO
A COLLECTION BY HILTON

DOUBLE TREE
BY HILTON

Hilton Garden
Inn

Hampton
BY HILTON

AB € 89*
PRO ZIMMER
PRO NACHT

* Begrenzte Verfügbarkeit zum beworbenen Tarif. Das Angebot ist von der Verfügbarkeit bei den teilnehmenden Hotels des Markenportfolios von Hilton Worldwide in Großbritannien, Europa, dem Nahen Osten und Afrika abhängig. Buchen Sie zwischen dem 13. Mai 2016 und dem 4. September 2016 einen Wochenaufenthalt im Zeitraum zwischen dem 20. Mai 2016 und dem 9. Oktober 2016, sofern nicht anders angegeben. Zum Zeitpunkt der Buchung ist die Vorauszahlung des Gesamtbetrags erforderlich. Zahlungen sind nicht erstattungsfähig; gilt für den Vertrag zwischen Ihnen und Hilton. Deutsches Recht, so erfolgt bei Stornierung jedoch eine Erstattung in Höhe von 10% der geleisteten Zahlungen. Ihnen steht in diesem Fall der Nachweis frei, dass Hilton kein oder ein wesentlich niedrigerer Schaden entstanden ist. Die Preisnachlässe, die bis zu 25% auf den besten verfügbaren Preis und den besten verfügbaren Preis für Übernachtung und Frühstück betragen, variieren je nach Hotel. Honors Mitglieder erhalten beim Sommerangebot „The Sale“ weitere 5% Preisnachlass auf den besten verfügbaren Preis und den besten verfügbaren Preis für Übernachtung und Frühstück (wie oben angegeben), d.h. bis zu 30% Preisnachlass bei den oben beschriebenen, teilnehmenden Hotels. Andere Sperrdaten können zutreffen. Es gelten weitere Einschränkungen. Alle angegebenen Währungsumrechnungen dienen nur als Leitfaden. Besuchen Sie bitte vor der Buchung und für Informationen über zusätzliche Preisnachlässe für Hilton Honors Mitglieder unsere Website hilton.de, um die vollständigen, allgemeinen Geschäftsbedingungen anzusehen.

SURFING BIARRITZ

Wo einst der Adel an der Atlantikküste promenierte, jagen heute Wellenreiter übers Wasser

Vor 60 Jahren verbreiteten sich Trends noch nicht im Internet – Menschen brachten sie mit. Manchmal auch als Sperrgepäck, wie bei dem Surfbrett, das sich ein kalifornischer Schauspieler nachschicken ließ, als er 1956 für einen Dreh in Biarritz war. Die phantastischen Wellen im Süden der französischen Atlantikküste konnte er nicht ungesurft lassen. Die Basken waren begeistert, und das bourgeoise Strandbad wurde zum Hotspot der europäischen Surfer. Ende der Fünfziger entstand an der Côte des Basques der erste Surfclub, und Wettbewerbe wurden ausgetragen. Es folgten: Shaper, Schulen, Shops.

Die Surf-Welle vererbte nicht. Der Sport hat sich in die Kultur eingeschrieben: kein Haus ohne Surfbrett in der Garage. Ein Surfgang passt in die Mittagspause, vor die Arbeit oder danach. Familienväter surfen, während ihre Kinder auf dem Strandspielplatz schaukeln. Junge Leute aus aller Welt ziehen wegen der Wellen nach Biarritz und schlagen sich mit Saisonjobs durch, denn Arbeit ist rar. Surfer-Marken wie Quiksilver, Billabong oder Ripcurl haben hier ihre Europazentrale.

Der Reiz liegt auch in der Vielfalt der Spots. Wer sich an der baskischen Küste 20 Minuten ins Auto setzt, kann fast an jedem Tag des Jahres irgendwo surfen, sofern ihm die Tageszeit egal ist. Von Anglet, das mit Biarritz zusammengewachsen ist, bis hinunter nach Hendaye an der spanischen Grenze reiht sich ein Spot an den anderen. Anfänger finden freundliche Wellen in Hendaye, die höchsten bieten Parlemantia, ein Reefbreak vor dem Fischerort Guéthary. Und selbst an der Côte des Basques finden Köhner und Neulinge ihren Spaß. Shortboarder trifft man in Biarritz oft an der Grande Plage, im mondänen Setting samt Casino und Art-déco-Bauten, in der Nähe der teuren Boutiquen und exquisiten Chocolatiers.

In den vergangenen Jahren ist der Surf-Boom noch größer geworden. Einheimische und Zugezogene erleben, wie Surfschüler Spots überschwemmen, wie Parkplätze überquellen, wie sie sich in ihrer Stadt nicht mehr bewegen können. Die Küstenstraße ist im Sommer so regelmäßig von Feriengästen verstopft, dass nur noch Motorroller Mobilität garantieren. Vor allem Urlauber, die das Reiten

auf der Welle mal ausprobieren wollen, sind ein gutes Geschäft für die lokale Wirtschaft. Echte Surfer brauchen nur ein Board, einen Neoprenanzug und Surfwach. Der Ferienspaßsurfer lässt Geld für Surfkurs, Leih-Board, Unterkunft und Surfstyle aus dem Shop da. Anja Martin

Übernachten: Immer so nah wie möglich am Wasser. Direkt an der Côte des Basques: Carlina Hotel, www.carlina.com, 9 Boulevard du Prince de Galles, 64200 Biarritz. Campingplatz mit Wellenzugang: Le Pavillon Royal, www.pavillon-royal.com, Avenue du Prince de Galles, 64210 Bidart.

Surfschulen: Direkt an der Côte des Basques, allerdings sind die Gruppen groß. Oder: Board leihen und sich selbst im Wellwasser versuchen.

Essen und Trinken: Restaurant Heteroclitto, mit Blick auf Parlemantia, 48 Chemin du Port, Guéthary. Etoua Bibi, Café und Bar im Kiosk am Parkplatz über der Côte des Basques.

Einkaufen: Surfshops gibt es überall. Ein Outlet ist in Soorts-Hossegor, www.pedebert-hossegor.com

Shaper: Surfboards kann man sich nach Wunsch bei einem der vielen Shaper fertigen lassen, wie bei GatoBask, www.gatobask.fr, Rue de la Chapelle, Bidart.